

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 37

Illustration: [s.n.]
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

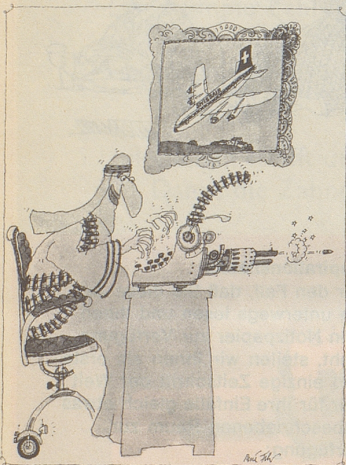
BRIEFE AN DEN NEBI



Der vergeßliche Bundesrat

Lieber Nebi!

Es ist gut, daß es eine Seite «Briefe an den Nebi» gibt. Laß Dir danken für Seite 10 in der Nr. 35, auf der Dein Mitarbeiter René Fehr in großartiger und schauriger Weise mit seinem Bild (Der Bundesrat hat die Organisation für die Befreiung Palästinas [PLO] ermächtigt, in Genf ein Propagandabüro zu eröffnen) versucht, dem bedenklichen Gedächtnis-schwund des Bundesrates und vielleicht auch mancher Bürger zurecht-zuhelfen und Dinge, die kaum ein Jahr zurückliegen, wieder ins Gedächtnis zurückzurufen.



Vergessen hat der Bundesrat die Flugzeugkatastrophe von Würenlingen (und wer da die Hand im Spiele hatte), vergessen hat der Bundesrat die Flugzeugentführungen nach Zerqa (auch einer Swissair-Maschine zur gefl. Erinnerung), die Zerstörung der Maschinen und die wochenlange Festhaltung der Reisenden, die über ihr Schicksal in der Wüste im Ungewissen gelassen wurden. Vergessen hat der Bundesrat die geplanten und ausgeführten Terrorakte und Mordversuche einzelner Angehöriger der palästinensischen Befreiungsorganisationen, auch in der Schweiz. Vergessen hat der Bundesrat die Neutralität unseres Landes, vergessen, daß die PLO die Vernichtung des kleinen Staates Israel immer und unmißverständlich als Ziel hat und auch laut verkündet. Vergessen hat der Bundesrat, daß vor 30 Jahren die Schweiz standhaft und mit Recht Nazideutschland anprangerte und verurteilte, weil die Juden zu Millionen hingemordet wurden. – Oder hat der Bundesrat das alles nicht vergessen?

Warum die «Ermächtigung» zur Eröffnung eines Propagandabüros einer Organisation, die Haß sät, Vernichtung eines Landes zum Ziel hat und vor Gewalt und Mord nicht zurückschreckt, ja mit Stolz immer wieder zu Mord und Gewalt und Vernichtungsplänen steht?

Quo vadis Bundesrat, quo vadis Helvetia?

Lieber Nebi, noch einmal Dank für Deine klare Sicht der Dinge und für die Aufrüttelung.

H. Kesselring, Bern

*

Es ist kaum faßbar, was der Bundesrat glaubt an Toleranz ausüben zu müssen. Oder geschah es aus Angst? Könnte der kürzlich beschlossene Abzug der militärischen Bewachung unserer Flugplätze im Zusammenhang stehen mit der Konzession, ein Propagandabüro eröffnen zu dürfen? Der eine verspricht sein «raison d'être» aufzugeben, der andere zeigt Glaubwürdigkeit und Milde.

Wäre es nicht an der Zeit, ein neues Büro Hausammann zu eröffnen, um die Machenschaften der beiden Parteien unter die Lupe zu nehmen?

F. Steiner, Erlach

Falsche Propheten

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Die Sportglosse mit dem Titel «Strukturiert die Protzen um!» in der Nummer 34 Ihrer Zeitschrift würde die Qualifikation humorvoll verdienen, wäre nicht der erste Absatz, der nun wirklich mit Humor nichts zu tun hat, so wenig wie übrigens mit Satire, es sei denn, man verstehe darunter auch eine sich um Tatsachen wenig kümmernde Polemik.

Ich kann wirklich nicht begreifen, daß Ihre mir als seriös bekannte Zeitschrift sich zu völlig unbegründeten Angriffen gegen eine ganze Wirtschaftsgruppe versteigt. Wohl gebe ich zu, daß Sie damit zur Zeit nicht allein stehen, aber ich habe bisher immer geglaubt, offenbar zu Unrecht, daß es Ihnen nicht einfach darum gehe, mit den Wölfen zu heulen. Genau das aber tut Ihr Mitarbeiter Captain, der sich offensichtlich nicht die Mühe genommen hat, der Sache auf den Grund zu gehen, um zu erkennen, was leere Behauptungen und was Tatsachen sind.

Um meine Kritik zu belegen, mögen folgende Hinweise genügen:

Pünktchen auf dem i

reif

öff

1. Völlig falsch ist die Rolle der Verbände dargestellt. Sie sind nämlich keine «Papiertiger», sondern sehr energische Konsumentenvertreter, die es den Versicherungsgesellschaften nicht leicht machen, selbst wohlbegründete Forderungen durchzusetzen.

2. Was die Statistiken (gemeint sind offenbar die Schadenstatistiken) mit Demagogie zu tun haben sollen, ist mir unerfindlich (Ihnen, sehr geehrter Herr Redaktor, vielleicht auch). Die Statistiken bilden nämlich die wichtigste Grundlage für die Kalkulation angemessener Prämien.

3. Es ist nicht zu bestreiten, daß die meisten Motorfahrzeug-Haftpflichtversicherer (nicht alle) sich zu einem Kartell zusammengeschlossen haben. Man muß aber auch wissen warum. Die bereits erwähnten Statistiken sind nur brauchbar, wenn sie sich auf genügend viele Risiken (lies Fahrzeuge) beziehen. Dieses Erfordernis ist bei der einzelnen Gesellschaft, möge sie auch zu den größten gehören, nicht erfüllt. Deshalb gibt es nichts anderes, als die Zahlen möglichst vieler Gesellschaften zusammenzulegen. Ist es wirklich so abwegig, nicht dann auf dieser gemeinsamen Grundlage ein einheitlicher Prämientarif berechnet wird? Abwegig ist es aber sicher, wenn Captain daraus den Schluß zieht, die Prämien seien übersetzt und der arme Bürger stehe dieser Tatsache wehrlos gegenüber. Darauf soll doch offenbar «Schröpfkartell» hindeuten. Ihr Mitarbeiter übersieht dabei leider, daß das böse Kartell nicht nur dem Druck der Konsumentenvertreter ausgesetzt ist, sondern vor allem auch einer sehr scharfen behördlichen Preiskontrolle untersteht, einer Preiskontrolle, wie sie sonst für keinen andern Wirtschaftszweig anzutreffen ist.

Ich möchte zum Schluß betonen, daß ich es durchaus für richtig halte, wenn Ihre Zeitschrift Mißstände aufs Korn nimmt, aber sie sollte sich meines Erachtens davor hüten, falschen Propheten aufzusitzen. Sonst kommt es zu derartigen Entgleisungen wie im Artikel Ihres Captain, welche die «Opfer» in unverantwortlicher Weise schädigen, was sicher nicht in Ihrer Absicht liegt.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. P. O. Aerni, Generaldirektor
Schweizerische Unfallversicherungs-
Gesellschaft in Winterthur

Fußgänger = Schnellläufer

Lieber Nebi!

Wenn man in Zürich von der Bahnhofbrücke her zum Bahnhof gelangen will, muß man eine einige Meter breite Straße mit viel Autoverkehr (auch Bus) überqueren. Seit einigen Wochen befindet sich hier eine Verkehrsanlage. Für Fußgänger leuchtet jeweils das kostbare Grün nur während zirka drei Sekunden auf. Frage an Dich, lieber Nebi: «Will die Stadtpolizei Zürich die Fußgänger inkl. die alten Leute und die invaliden Personen zu Leichtathleten bzw. Schnellläufern ausbilden, weil das Grün nur drei Sekunden aufleuchtet?» Zu gleicher Zeit nämlich, wenn das langersehnte Grün aufleuchtet, setzen sich auch die Fahrzeuge in der Richtung des Fußgängerstreifens in Bewegung! Wirklich eine bäumige Erfindung des Verkehrskommissärs der Stadtpolizei Zürich! Was nützen uns da die schönen Polizisten?

J. Bader, Oberrieden

Warum

Seufzer-Ecke unserer
Leser

?

Warum hat man den Mondfahrern keine TCS-Ochsnerli mitgegeben? J. Sch., Amriswil

Warum wird das Gras der Autobahnänge verfüttert, obwohl man genau weiß, daß es sehr viel Blei enthält, was sich negativ auf Milch und Fleisch auswirkt? M. W., Bern

Warum beschäftigt sich der «Trumpf-Buur» immer nur mit den Einkommen der Arbeitnehmer? A. H., Zürich

Warum mäht der Nachbar immer dann den Rasen, wenn ich ausschlafen möchte? B. O., Luzern

Warum ist bei uns jeder, der eine eigene Meinung hat, ein Linksintellektueller? F. W., Luzern

Warum erklärt man Englisch nicht zur fünften Landessprache, damit die Alten und die Bergbevölkerung endlich merken, daß sie Englisch lernen müssen, wenn sie verstehen wollen, was ihnen Presse, Fernsehen und Radio mitzuteilen haben? W. Pf., Teuffenthal

